
Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!

«Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden. Gedenket daran, wie Er euch sagte, da Er noch in Galiläa war» (Lukas 24,5-6).

Der erste Tag der Woche ist der Gedenktag an die Auferstehung des Herrn Jesus Christus, und, dem apostolischen Beispiele folgend, haben wir den ersten Tag der Woche zu unsrem Sabbat gemacht. Ruft uns dieses nicht zu, daß die Ruhe unsrer Seele in der Auferstehung unsres Heilandes zu finden ist? Ist es nicht wahr, daß ein klares Verständnis von der Auferstehung des Herrn durch die Kraft des Heiligen Geistes das sicherste Mittel ist, um das Herz zur Ruhe zu bringen? Teil haben an der Auferstehung Christi ist, sich des Sabbats, der Ruhe zu freuen, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Alle, die an den auferstandenen Herrn glauben, gehen zur Ruhe ein, wie Er selbst ruht zur Rechten des Vaters. Wir ruhen in Ihm, weil sein Werk vollbracht, weil seine Auferstehung uns das Unterpand ist, daß Er alles vollkommen gemacht hat, was zur Seligkeit der Seinen tut, und daß wir vollkommen sind in Ihm. Wie ich hoffe, werden diesen Morgen durch die Kraft des Heiligen Geistes hier und da, während wir eine Wanderung nach dem neuen Grabe Josephs von Arimathia machen und die Stätte sehen, da der Herr gelegen hat, Ruhe gebende Gedanken in die Herzen der Gläubigen gesät werden.

I.

Zunächst möchte ich diesen Morgen über gewisse **lehrreiche Erinnerungen** reden, die sich um die Stätte sammeln, an welcher der Herr Jesus «wie ein Reicher» oder «bei den Reichen» im Tode schlief. Mag Er auch nicht da sein, Er war sicherlich einmal hier, denn «Er ist gekreuzigt, gestorben und begraben.» Er war tot, wie jeder Tote es ist, und obgleich Er weder die Verwesung sehen, noch über die bestimmte Zeit hinaus von den Banden des Todes gehalten werden konnte, so war Er doch gewiß und wahrhaftig tot. Kein Licht war seinem Auge geblieben, kein Leben seinem Herzen. Dem dorngekrönten Haupte war jeder Gedanke entflohen, kein Wort kam mehr über seine Lippen. Er war nicht nur dem Anscheine nach, sondern in Wirklichkeit tot. Der Speerstich hatte ein für allemal diese Frage entschieden – deshalb legte man Ihn ins Grab, einen Toten, einen passenden Insassen des stillen Grabes. Und doch, da Er jetzt nicht mehr dort, sondern auferstanden ist, ist es an uns, nach Erinnerungen an seinen Aufenthalt dort zu suchen. Nicht wie abergläubische Sektierer wollen wir uns um das «heilige Grab» streiten, sondern im Geist die kostbaren Reliquien des auferstandenen Erlösers sammeln.

Zunächst, Er hat im Grabe *die Spezereien* gelassen. Als Er aus dem Grabe ging, nahm Er nicht die kostbaren, wohlriechenden Spezereien mit, in welchen seine Leiche gewickelt gewesen, sondern ließ sie dort zurück. Joseph hatte Myrrhen und Aloe im Gewicht von hundert Pfund gebracht, und der Duft war dort geblieben. Im lieblichsten geistlichen Sinne hat unser Herr Jesus das Grab mit Wohlgeruch erfüllt. Es riecht jetzt nicht mehr nach Modergeruch und Verwesung. Das stille Bett

in der Erde ist jetzt parfümiert mit kostbaren Spezereien und mit lieblichen Blumen dekoriert, denn auf sein Kissen wurde einst das heilige Haupt unsres treuesten Freundes gelegt. Wir wollen deshalb nicht mit Entsetzen vor den Kammern der Toten zurückschrecken, denn der Herr selbst hat im Grabe gelegen, und wo Er ist, bleibt kein Entsetzen.

Der Auferstandene ließ auch *seine Grabtücher* zurück. Er kam nicht in Leichentüchern gehüllt aus dem Grabe. Er trug nicht die Grabgewänder als Gewänder des Lebens, sondern als Petrus in das Grab ging, sah er die Leinen sorgsam zusammengelegt. Wie, wenn ich sage, daß Er sie zurückließ als Vorhänge der königlichen Bettkammer, in welcher seine Heiligen schlafen? Seht, wie Er unsre Schlafkammer geschmückt hat! Sie ist nicht mehr kahl und öde wie eine Gefängniszelle, sondern ringsumher mit feinem, weißem Leinen, einer entsprechenden Tapete, behangen – eine Kammer, passend für Fürsten von Geblüt! Wir wollen in Frieden unsrer letzten Schlafkammer entgegengehen, weil unser Heiland sie für uns eingerichtet hat. Oder in verändertem Bilde, darf ich sagen, daß unser Herr diese Grabtücher für uns zurückgelassen hat, damit wir sie als Unterpfand seiner Gemeinschaft mit uns in unsrer niedrigen Wohnung, und als Erinnerung daran ansehen sollen, daß, wie Er die Grabgewänder von sich geworfen hat, so auch wir es sollen? Er ist von seiner Ruhestätte auferstanden, und hat seine Schlafgewänder hinter sich gelassen, zum Zeichen, daß bei unsrem Erwachen auch für uns andre Gewänder bereit sind. – Und darf ich abermals das Bild ändern und sagen, daß wir in Kathedralen und Nationalgebäuden alte, zerrissene Fahnen haben hängen sehen als Erinnerungen an geschlagene Feinde und gewonnene Siege, und daß so in der Krypta, in welcher Jesus den Tod überwand, seine Grabgewänder aufgehängt sind als Siegestrophäen über den Tod, als Versicherungen für all die Seinen, daß sie mehr als Überwinder sein werden durch Den, der sie geliebt hat? «Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?»

Weiter, sorgfältig beiseite, an einen besondern Ort gelegt, ließ der Herr *das Schweiß Tuch*, das um sein Haupt gebunden war. Das Schweiß Tuch liegt jetzt drüben. Der Herr bedurfte desselben nicht, als Er zum Leben hervorkam. Ihr, die ihr trauert, mögt es als Taschentuch zum Abwischen eurer Tränen benutzen. Ihr Witwen und vaterlose Kinder, ihr trauernde Brüder und weinende Schwestern, und ihr, ihr Rahels, die sich nicht trösten lassen wollen, weil euch eure Kinder genommen sind – hier, nehmt dies, womit das Angesicht des Herrn Jesus verhüllt war und wischt für immer eure Tränen ab. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, deshalb sagt Er: «Laß dein Schreien und Weinen, und die Tränen deiner Augen, ...denn sie sollen wiederkommen aus dem Lande deiner Feinde» (Jeremia 31,16). «Deine Toten werden leben» (Jesaja 26,19). Wie der Heiland auferstanden ist, so sollen auch *sie* auferstehen, darum traure nicht wie die, «welche keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit Ihm führen» (1. Thessalonicher 4,13-14).

Was hat der auferstandene Heiland sonst noch hinter sich gelassen? Unser Glaube hat gelernt, von der Stätte des ruhigen Schlummers unsres Herrn liebevolle Erinnerungen zu sammeln. Wohl, Geliebte, Er ließ *Engel* zurück und hat dadurch das Grab zu einer Kammer gemacht, in welcher Engel mit himmlischer Botschaft aus- und eingingen. Ehedem war kein Engel im Grabe gewesen, aber bei der Auferstehung des Herrn kamen Himmelsboten hernieder. Einer wälzte den Stein vom Grabe, andre saßen im Grabe, wo der Leib des Herrn gelegen hatte. Sie waren die persönlichen Diener, die Leibgarde des Lebensfürsten, deshalb bedienten sie Ihn bei seiner Auferstehung, hüteten das Grab und brachten den Betrübten die herrliche Freudenbotschaft. Engel sind voller Leben und Kraft, trotzdem zögerten sie nicht, sich am Grabe zu sammeln und die Auferstehung des Sohnes Gottes zu verherrlichen, wie Blumen den Frühling schmücken. Ich habe nie gelesen, daß unser Herr je die Engel von den Gräbern der Seinen abgerufen hat, und jetzt, wenn Gläubige sterben, ob auch arm wie Lazarus, so krank und verachtet wie er, so werden doch Engel ihre Seele in ihres Herrn Schoß tragen. Ja, noch mehr, auch ihre Leiber werden so sicher von schützenden Geistern bewacht, wie der Engel Michael den Leichnam Moses bewachte und mit dem Feinde um denselben zankte (Judas 1,9). Engel sind beides: Diener der lebenden Gläubigen und Hüter ihres Staubes.

Was sonst noch hat unser geliebter, hochgelobter Lebensfürst zurückgelassen? Er hinterließ *einen offenen Ausgang* vom Grabe aus. War doch der Stein abgewälzt, war doch das Haus des Todes ohne Tür. Auch wir werden, wenn nicht der Herr bald wiederkommt, ins Gefängnis des Grabes gelegt werden. Wie, ein *Gefängnis* habe ich gesagt? Aber ist denn ein Gefängnis ohne Schloß und Riegel, ein Gefängnis, das nicht einmal eine Tür zum Einschließen seiner Insassen hat, eigentlich ein Gefängnis? Unser Simson hat die Türpfosten aufgehoben und die Tore des Grabes mit all ihren Riegeln fortgetragen. Der Schlüssel ist, dem Gürtel des Todes entnommen, in der Hand des Lebensfürsten. Das gebrochene Siegel und die ohnmächtigen Hüter sind Zeichen, daß die Kerker des Todes ihre Gefangenen nicht mehr einschließen können. Wie beim Besuch des Engels im Gefängnis dem Apostel Petrus die Ketten abfielen und die eisernen Türen sich ihm von selbst auftaten, so werden die Gläubigen am Auferstehungsmorgen den Ausgang vom Grabe offen finden. Sie werden eine Zeitlang schlafen, ein jeder an seiner Ruhestätte, werden aber ungehindert auferstehen, denn der Stein ist abgewälzt. Ein mächtiger Engel wälzte den Stein ab, denn er war sehr groß, und nachdem er diese Tat getan, setzte er sich auf den Stein. «Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee»; es war, als ob er Tod und Hölle herausgefordert hätte: «Wälzt ihn wieder vor, wenn ihr es vermögt!»

Noch auf eins möchte ich hinweisen, das mein Herr in seinem verlassenen Grabe zurückgelassen hat. Vor einigen Monaten habe ich mehrere von den großen Kolumbarien oder Katakomben außerhalb der Tore Roms besucht. Man steigt viele Stufen hinab und tritt in einen großen, viereckigen unterirdischen Raum. Beim Hinabsteigen gewahrt man an allen Seiten der großen Kammer enge Eingänge wie Taubenlöcher, in welchen die Asche Tausender liegt. Gewöhnlich steht vor jeder zur Aufnahme der Asche bereiteten Abteilung eine *Lampe*. Ich habe Hunderte, vielleicht Tausende von diesen Lampen gesehen, aber keine brannte und war anscheinend nie angezündet gewesen; sie warfen also keinen Lichtstrahl in die sie umgebende Finsternis des Todes. Aber jetzt ist unser Herr ins Grab gegangen und hat es durch seine Gegenwart erleuchtet; die Lampe seiner Liebe ist unser Führer durch die Finsternis. «Er hat das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, durch das Evangelium» (2. Timotheus 1,10). Ja, auf jedem Gottesacker ist ein Grab, das alle Wachen der Erdennacht hindurchbrennen wird, bis der Tag anbricht, die Schatten entfliehen und der Auferstehungsmorgen dämmert.

Das leere Grab des Heilandes hat uns also manche liebevolle Erinnerungen zurückgelassen, welche wir zu unsrer Belehrung und zu unsrem Trost im Herzen bewahren wollen.

II.

Unser Text weist mit Nachdruck auf **vergebliches Suchen** hin. «Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.»

Es gibt Orte, wo nach Jesus Suchende nicht erwarten sollten, Ihn zu finden, wie fleißig sie auch suchen mögen, wie aufrichtig auch ihr Verlangen sein mag. Man kann jemand nicht finden, wo Er nicht ist, und es gibt Stätten, wo man den Herrn Jesus nie finden kann. Ich sehe in diesem Augenblick im Geiste viele, die Ihn suchen unter den Monumenten des *Zeremonilismus*, unter dem, was der Apostel als «schwache, notdürftige (eigentlich bettelhafte) Satzungen» bezeichnet (Galater 4,9), bei welchen «man Tage und Monate und Feste und Jahreszeiten hält» (Galater 4,10). Seit der Heiland auferstanden ist, ist der Judentum samt jeglicher Form symbolischer Zeremonie nichts besser als Gräber geworden. Die Vorbilder waren ja auf göttliche Anordnung vorhanden, seit aber Erfüllung und Wirklichkeit geworden, was sie vorbildeten, sind die Vorbilder lauter leere Gräber und weiter nichts geblieben. Seit jener Zeit hat man andre Symbole erfunden, die nicht einmal durch göttliche Autorität bestätigt und nur Totengräber sind. In unsrem jetzigen

Zeitalter läuft die Welt wie toll hinter ihren Götzen her, betrogen und getäuscht von solchen, die wohl einen Eifer für Gott haben, die aber eifern mit Unverstand. Es hat vielleicht nie eine Zeit gegeben, sogar nicht damals, als Rom die höchste Gewalt hatte, in welcher die Menschen sich in solchem Ausmaß Zeremonien aufbürdeten, wie heutzutage. Man hat das Christentum zu einem schwereren Joch der Knechtschaft gemacht, als selbst der Judaismus es war. Und dennoch wird eine aufrichtige, erweckte Seele unter diesen äußern Verrichtungen den Herrn Jesus vergeblich suchen. Ihr mögt von einem heiligen Tage nach einem andren wandern, von einem heiligen Ort nach einem andren wallfahrten und allen möglichen Hokuspokus treiben, ihr werdet in keinem von allen einen Heiland finden. Hat doch Er selbst gesagt: «Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten; es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, (suchet auch) die Ihn also anbeten» (Johannes 4,21.23). Jesus hat den Vorhang zerrissen und damit den Zeremoniengottesdienst abgeschafft; dennoch sind die Menschen darauf aus, aufs neue die Gräber zu bauen, welche der Herr zerbrochen hat. Er läßt uns heute die Warnung in die Ohren klingen: «So bewahret nun eure Seelen wohl; denn ihr habt kein Gleichnis gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb. Auf daß ihr euch nicht verderbet, und machet euch irgendein Bild, das gleich sei einem Manne oder Weibe» (5. Mose 4,15-16). Trotzdem gehen gewisse Leute umher, um die Altäre wieder aufzurichten, welche unsre Väter niedergebroschen haben; das Werk der Reformatoren und Protestanten muß jetzt abermals getan werden. Gott wolle uns einen *Knox* oder einen *Luther* senden, einen, der mit einem mächtigen Hammer die Götzen zerbricht, welche die Baalspriester aufrichten! Sie suchen den Lebendigen bei den Toten. Jesus ist nicht in ihren Messen und Prozessionen. Er ist weit über solch fleischlicher Anbetung erhaben. Wäre Er ein toter Christus, so möchte vielleicht solcher Dienst ein passender Grabstein für Ihn sein, hingegen Einem der auf ewig lebt, muß solch materialistische Anbetung beleidigend sein.

Es gibt leider viele andre, die Christus als ihren Heiland suchen unter den Gräbern *moralischer Besserung*. Unser Heiland verglich die Pharisäer mit «übertünchten Gräbern, als solche, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Totengebeine und allen Unflats sind» (Matthäus 23,27). O, wie versucht der Mensch, wenn er unruhig über seine Sünde wird, sich zu übertünchen! Er gibt irgendeine in die Augen fallende Sünde auf, nicht von Herzen, sondern nur dem Scheine nach; er befließigt sich einer gewissen Tugend, nicht im Herzen, sondern äußerlich, und hofft so selig zu werden, obgleich er ein Feind Gottes bleibt, die Sünde lieb hat und eifrig den Lohn der Ungerechtigkeit sucht. Er hofft, daß der Höchste zufrieden sein werde, wenn die Außenseite der Schüssel rein sei, und daß er es nicht so streng nehmen werde, in ihr Herz zu schauen. O, was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Viele haben bei ihrer moralischen Besserung Frieden für ihre Seele gesucht, wenn aber der Heilige Geist sie wirklich von der Sünde überzeugt hat, so haben sie bald ausgefunden, daß sie einen lebendigen Christus zwischen den Gräbern suchten. Er ist nicht hier, Er ist auferstanden. Wäre Christus nicht auferstanden, so könnten wir wohl zu euch sagen: «Geht hin, tut euer möglichstes, um euer eigner Heiland zu sein» – weil aber Christus lebt, bedarf Er eurer Hilfe nicht. Er will euch entweder *ganz* retten vom Kopf bis zu den Füßen, oder gar nicht. Er will euch das A und das O sein, und wenn ihr die Hand auf sein Werk legt und Ihm irgendwie helfen wollt, so entehrt ihr seinen heiligen Namen, und Er will nichts mit euch zu tun haben. Sucht deshalb nicht ein lebendiges Heil unter den Gräbern äußeren Formwesens.

Leider kämpfen auch nur zu viele, um den lebendigen Christus unter den Gräbern zu finden, welche sich so dicht am Fuße Sinais gehäuft haben; sie suchen nach Leben *beim Gesetz*, dessen Ende doch der Tod ist. Man wähnt, durch Halten der Gebote selig zu werden. Sie wollen ihr möglichstes tun und glauben, daß ihre aufrichtigen Bemühungen Gott wohlgefällig sein werden, wollen also *selbst* ihre Seligkeit schaffen. Diese selbstgerechte Idee ist schnurstracks im Widerspruch mit dem ganzen Geist des Evangeliums. Für solche, welche sich selbst retten können, ist das Evangelium nicht, sondern nur für die Verlorenen. Wenn du selbst dich selig machen kannst, nun, so gehe und

tue es, verhöhne aber nicht den Heiland durch deine heuchlerischen Gebete. Gehe und wandre unter den Gräbern des alten Israel und komme mit ihm in der Wüste um; denn zur *Ruhe* können Moses und das Gesetz dich nimmer führen. Das Evangelium ist für Sünder, die selbst das Gesetz nicht halten können, sondern es übertreten und seine Strafe auf sich herabgezogen haben, für solche, die das wissen und bekennen. Für solche ist der lebendige Heiland gekommen, um ihre Sünden zu tilgen. Suche also nicht durch die Werke des Gesetzes das Heil, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Das Gesetz weckt Erkenntnis der Sünde, weiter nichts; hingegen durch den Glauben an den lebendigen Herrn Jesus Christus erhalten wir Gerechtigkeit, Friede, Leben und Seligkeit. «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig werden»; wenn du aber deine eigne Gerechtigkeit aufzurichten suchst, so wirst du verloren gehen, weil du die Gerechtigkeit Christi verworfen hast.

Es gibt andre, die den lebendigen Christus unter den Gräbern suchen, indem sie nach etwas Gutem in der *menschlichen Natur*, in ihrem eignen natürlichen Herzen mit seinen Neigungen suchen. Ich sehe euch jetzt, denn ich habe euch schon lange gekannt, und weiß, daß es von jeher eure Torheit gewesen ist, in das Beinhaus eurer eignen Natur zu gehen und zu fragen: «Ist Jesus hier?» Geliebte, ihr seid traurig und gedrückt – und wie könnte es auch anders sein! Seht auf jene trocknen Totengebeine und verbleichenden Skelette! Seht jenen Haufen Fäulnis, jene Masse des Verderbens, jenen Leib des Todes – könnt ihr den Anblick ertragen? «Ah», sagt einer, «ich bin wirklich ein elender Mensch, möchte aber so gern etwas Gutes an meinem Fleisch finden!» O, Geliebter, dein Seufzer ist vergeblich! Du könntest ebensowohl die Hölle durchsuchen, um den Himmel drin zu finden, als von deiner eignen fleischlichen Natur Trost erlangen. Siehe, Gott hat die alte Natur verworfen und dem Tode übergeben. Unter dem alten Gesetze war die Beschneidung das Hinwegtun der Unreinigkeit des Fleisches, so daß, nachdem diese Unreinigkeit hinweggetan war, das Fleisch vielleicht gebessert werden konnte. Jetzt aber, unter dem Neuen Bunde, haben wir ein viel tieferes Symbol, denn «wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln» (Römer 6,3-4). Der alte Mensch ist begraben wie ein Toter, aus welchem kein Gutes kommen kann. «Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen» (Römer 6,6). Wer immer wieder bei Selbstbeschauungen und Selbstbetrachtungen Trost sucht, könnte ebensowohl Eisblöcke aufhäufen zu dem Zweck, eine Stadt zu verbrennen. Wer sich selbst, seine Gefühle, seine Gedanken und Phantasien durchforscht, um in denselben Trost zu entdecken, könnte viel eher hoffen, im Straßenkehricht kostbare Diamanten zu finden. «Er ist nicht hier», ruft unsre ganze alte Natur, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden! Du mußt allein bei *Ihm* Trost suchen, der droben im Himmel thronet!

Ferner haben leider zu viele versucht, in den Katakomben *der Weltweisheit* Christus zu finden. Sie haben zum Beispiel am Sonntag eine Predigt voller Gedanken – Gedanken, welche im modernen Sinne über den Lehren der Bibel erhaben, ja, denselben gar entgegen sind. Wenn der Prediger den Leuten einfach sagt, was er in der Bibel findet, so heißt es, er «rede Flachheiten», wenn aber einer seine Zuhörer mit seinen eignen Träumen amüsiert, wie sie auch den Gedanken Gottes zuwider sein mögen, so rühmt man ihn als einen «tiefen Denker», als einen «höchst intellektuellen Redner». Es gibt leider so viele, die ihre Freude an den Lauten der Tagträumer und den unverdaulichen Speisen der Ungläubigen haben. Wenn sie hören können, was ein ungläubiger Professor wider die göttliche Eingebung der Heiligen Schrift gesagt hat, oder die neuste Lästerung hören können, so wännen manche Zuhörer, daß sie dadurch in der geistigen und geistlichen Bildung fortschreiten, nach welcher man heutzutage so rastlos jagt. Aber, glaubt mir, meine Lieben, diese Fledermaushöhlen der falschen Philosophie und vorgeblichen Wissenschaft sind immer wieder durchsucht worden, aber Heil und Seligkeit wohnen nicht in ihnen. Zur Zeit des Apostels Paulus gab es Gnostiker, die alle verschlungenen Pfade der aufgeblasenen Gelehrsamkeit durch-

stöberten, und schließlich nur ein andres Evangelium entdeckten, das doch kein andres war. Die Welt erkannte in ihrer Weisheit Gott nicht. Nachdem wir die öden Katakomben der Philosophie durchwandert haben, kommen wir zurück, um die reine Luft des Wortes Gottes einzusatmen und rufen angesichts der Massen der Wissenschaft aus: «Er ist nicht hier.» Die Vernunft hat Ihn in ihren tiefsten Minen nicht gefunden, ebensowenig Spekulation in ihrem höchsten Aufschwunge, obgleich Er in Wahrheit nicht fern ist von einem jeglichen unter uns. Athen hat seinen «unbekannten» Gott, hingegen in dem einfachen Evangelium ist Gott bekannt in der Person Jesu Christi. Sokrates und Plato haben ihre Leuchter emporgehalten, aber Jesus ist die Sonne. Unsre modernen Gelehrten streiten und disputieren, und doch ist ein lebendiger Christus unter uns, durch den Sünder bekehrt, Fromme ermutigt werden und Gott verherrlicht wird. Wäre der Herr eine tote Frage, so möchten philosophische Debatten uns helfen, da Er aber eine lebendige Macht ist, so ist ein Körnlein Glaubens an Ihn Bergen von Philosophie vorzuziehen. O, ihr, die ihr weder das innere Leben, noch den belebenden Geist kennt, was habt ihr mit dem auferstandenen Herrn zu tun? Ebensogut könnte die korrupte Welt zum Richter der Cherubim werden oder ihr zum Richter über die Wahrheit unseres Herrn Jesus!

Wie ernstlich wünsche ich, daß alle, die in der einen oder andren der angegebenen Richtungen das Heil gesucht haben, die hoffnungslose Aufgabe drangeben und verstehen mögen, daß Christus ihnen nahe ist. Wer mit dem Herzen an Ihn glaubt und Ihn mit dem Munde bekennt, wird selig werden. «Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr» (Jesaja 45,22) heißt es. Und hinwiederum: «Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes» (Römer 10,17). «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig werden.» – «Jesus lebt immerdar, und kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen» (Hebräer 7,25). Alles, was du zu tun hast, ist, einfach das Glaubensauge auf Ihn zu richten. Durch diesen Glauben wird Er dein und du bist gerettet. Aber o, suche nicht den Lebendigen bei den Toten, denn Er ist auferstanden!

III.

Wir wollen abermals eine neue Saite anschlagen und drittens über **unpassende Wohnungen** reden. Der Engel sagte zu den Frauen: «Er ist nicht hier, Er ist auferstanden» – als ob er hätte sagen wollen: «Da Er lebt, ist seines Bleibens nicht hier.» Der lebendige Christus hätte sich ja ins Grab niedersetzen, Er hätte das Grab zu seiner Ruhestätte machen können – aber das hätte sich nicht für Ihn geziemt. Daraus sollen wir die Lehre ziehen, daß Christen sich nur an für sie geziemenden Orten aufhalten sollen. Wer mit Christus auferstanden ist, sollte nicht im *Grabe* wohnen. Ich möchte jetzt besonders reden zu solchen, die, ob sie auch vom Tode erstanden sind, allem Anschein nach noch im Grabe leben.

Manche von diesen sind ausgezeichnete Leute, aber ihr Wesen, vielleicht auch übertriebene Überzeugung über ihre Pflichten, führen sie zu fortwährendem *trüben, verzagten Wesen*. Sie *hoffen* zwar, daß sie an den Heiland glauben, sind aber dessen nicht gewiß; sie *hoffen*, daß sie selig werden, möchten aber nicht so vermessen sein, dessen *gewiß* zu sein. Sie wagen es nicht, sich dessen zu freuen, daß sie angenehm gemacht sind in dem Geliebten. Ihnen gefallen die Trauersaiten der Harfe; sie trauern über einen abwesenden, fernen Gott. Sie *hoffen* ja, daß die göttlichen Verheißungen erfüllt werden mögen, sie *hoffen*, daß sie vielleicht eines Tages zum Licht durchdringen und ein wenig von dem Glanz der Liebe Gottes erfahren mögen – aber vorläufig haben sie Halt gemacht, sie wohnen im Tale der Todesschatten, und ihre Seele ist sehr beladen. Mein lieber Freund, glaubst du, daß solcher Zustand ein für einen Christen entsprechender, geziemender ist? Es ist nicht meine Absicht, dir dein Christentum streitig zu machen, o nein. Ich habe

vielmehr nicht halb so viel Zweifel daran wie du selbst, habe eine bessere Meinung von dir, als du selbst. Der ist gerettet, dessen Glaube an den Herrn Jesus auch nur ein schwacher ist; dein schwacher Glaube *wird* dich selig machen. Aber meinst du, daß der Herr will, daß du bleibst, wo du bist, daß du in dem kalten, stillen Grabe in Staub und Asche sitztest? Weshalb bist du denn so unterirdisch? Weshalb kommst du nicht in den Garten deines Herrn, wo Blumenduft dich umgibt? Weshalb willst du dich nicht des hellen Lichtes der Gewißheit und des lieblichen Odems des Einflusses des Gottesgeistes freuen? Es war ein *Besessener*, ein *Wahnsinniger*, der unter den Gräbern wohnte – sei ihm nicht gleich. Sage nicht: «Ich bin ein solcher Sünder gewesen, daß dies alles ist, was ich verdient habe.» Nun, wenn du von *Verdienst* reden willst, so hast du das Evangelium ganz dahinten gelassen. Ich weiß, du glaubst an den Herrn Jesus und würdest um die ganze Welt deine Hoffnung nicht aufgeben. Trotz allem und nach allem fühlst du doch, daß Er dir köstlich ist. So komm denn und freue dich in Ihm, ob du dich auch deiner selbst nicht freuen kannst! Komm, Geliebter, komm aus diesem Grabe; verlasse es ungesäumt! Magst du auch unter den Scherben gelegen haben, so sollst du jetzt doch sein wie die mit Silberflügeln bedeckte Taube, deren Federn Gold sind. Dein Herr und Heiland kommt jetzt zu dir und spricht: «Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt lieblich» (Hohelied 2,14). Glieder am Leibe eines auferstandenen Heilandes, wollt ihr noch im Grabe liegen? Steht auf, kommt her! Zweifelt nicht länger! O, du Gläubiger, was für Grund hast du, an deinem Gott zu zweifeln? Hat Er dich je getäuscht? Stelle nicht länger die Kraft des kostbaren Blutes in Frage. Weshalb solltest du es? Vermag es nicht, dich von deinen Sünden zu reinigen? Quäle dich nicht länger mit der Frage, ob du gerettet bist oder nicht – wenn du *glaubst*, so bist du so sicher wie Christus ist. Wenn du in Ihm ruhst, kannst du ebensowenig verloren gehen wie Er. Sein Wort hat es verbürgt, seine Ehre ist darin eingeschlossen; Er wird dich sicherlich in die verheißene Ruhe bringen – deshalb freue dich! Wohl, ich habe einen Bruder gekannt, der so lange in den Katakomben und Gräbern gewohnt hatte, daß er die Brüder deswegen verurteilte, daß sie im Sonnenlicht lebten. «Ich verstehe nicht, wie ein Mensch so zuversichtlich über die Gewißheit seiner Seligkeit reden kann, es ist mir unbegreiflich», sagte er. Mein lieber Bruder, ob du es auch nicht verstehst, so ist es deshalb nicht unrecht. An Adlern ist vieles, was Eulen nicht verstehen. Du, der du dich immer abquälst, versündigst dich gegen Gott und betrübst seinen Heiligen Geist. Du handelst nicht deinem christlichen Bekenntnis entsprechend – und doch richtest du andre, die glauben, daß Gott wahrhaftig ist, die Ihn beim Wort halten und deshalb Freude und Trost aus seinen Verheißungen schöpfen. Stelle dich nicht zum Richter über sie auf; du versündigst dich dadurch. Bete vielmehr, daß Gott dir das Licht seines Angesichts leuchten lasse und dir durch den Glauben Frieden schenke. «Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen» (Psalm 32,11). Komm aus dem Grabe, lieber Bruder, denn Jesus ist nicht hier, und wenn *Er* nicht hier ist, warum wolltest denn *du* im Grabe sein? O, erhebe dich in seines Geistes Kraft zu Trost und Freude!

Eine andre Art Menschen wohnt, wie es scheint, gleichfalls unter den Gräbern, ich meine *Christen*, und hoffe, daß sie wirklich solche sind, die sehr, sehr *weltlich* sind. Es ist nicht Sünde, daß ein Mensch fleißig im Geschäft ist, es ist aber ein betrübender Fehler, wenn Fleiß im Geschäft vom Anhalten im Gebet zurückhält, wenn im täglichen Leben kein Gottesdienst ist. Ein Christenmensch sollte so fleißig sein, daß er imstande ist, auf ehrliche Weise sich und die Seinen zu versorgen; es gibt aber leider so viele, die sich damit nicht begnügen. Sie haben genug, streben aber nach mehr, und wenn sie mehr haben, strecken sie noch wie das Meer die Arme aus, um das ganze Ufer zu erhaschen. Ach, ihr Hauptgedanke ist nicht Gott, sondern Gold, nicht Christus, sondern Reichtum! O, Brüder, Brüder, laßt mich euch warnen, damit ihr von Gott eine ernstere Warnung bekommt! Christus ist nicht hier. Er wohnt nicht in Silberhaufen. Man kann sehr reich sein und doch in allen irdischen Schätzen Christus nicht finden, hingegen kann man arm sein, und doch, wenn Christus mit uns ist, sind wir glücklich wie die Engel. «Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.» Ein Marmorstein hätte Ihn nicht zu halten vermocht, ein goldenes Grab hätte Ihn

nicht festhalten können. Laßt auch ihr euch durch solche Dinge nicht fesseln. Enthüllt die Decken eures Herzens; werft all eure Sorgen auf Gott, denn Er sorgt für euch. Hänget das Herz nicht an die Dinge dieser Erde, sondern trachtet nach dem, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes!

Noch einen Punkt, einen noch betrübenderen, muß ich hervorheben: es gibt unter denen, die den Christennamen tragen und sich zu Christus bekennen, solche, die im Totenhaus der *Sünde* wohnen. Und doch sagen sie, daß sie Christus angehören. Ich will ja nicht sagen, daß sie in der Sünde leben, sie tun indes etwas, was vielleicht noch schlimmer ist –, sie gehen, um in der Sünde Vergnügen zu suchen. Ich denke, wir können einen Menschen viel mehr beurteilen nach dem, was ihm Vergnügen macht, als nach irgendetwas andrem. Einer sagt vielleicht: «Ich beteilige mich nicht häufig an den Weltfreuden; ich bin nicht immer zu finden, wo Sünde mit Fröhlichkeit vermischt ist, wo die Weltkinder am Rande der Hölle tanzen, nehme aber hin und wieder einmal, als an einem besonderen Genuß, daran teil.» Ich kann mich nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit ein Gespräch anzuführen, das eines Tages *Rowland Hill* mit einem solchen christlichen Bekenner hielt. Dieser, einer von *Hills* Gemeindegliedern, war auf dem Wege zum Theater, als *Hill* ihm begegnete und zu ihm sagte: «Wenn ich recht gehört habe, besuchen Sie das Theater.» – «Nein, ich gehe nur hin und wieder, um mir einen besonderen Genuß zu verschaffen», war die Antwort. «Ah», versetzte der Seelsorger, «das macht die Sache nur desto schlimmer. Gesetzt, jemand sagte: ‹*Rowland Hill* ist ein Sonderling, er ißt Aas.› Man fragt mich: ‹Ist es wahr, Herr *Hill*, daß Sie von Aas leben?› – ‹Nein, ich esse es nicht gewohnheitsmäßig, sondern nur hin und wieder, als besonderen Schmaus.› Würde man mich nicht für noch ekelhafter halten, als wenn ich es gewohnheitsmäßig genösse?» In dieser Bemerkung liegt große Wahrheit. Wenn etwas, was unrein und unzüchtig ist, dir ein *Genuß* ist, nun, dann muß dein ganzes Herz unrein sein, du suchst dann deinen Trost und deine Freude unter den Toten. Es gibt heutzutage Dinge, bei welchen viele Vergnügen suchen, und die nur dazu angetan sind, Idioten zum Lachen zu reizen und Engel zum Weinen, wenn sie anders weinen können. Seid wählerisch, ihr christlichen Männer und Frauen, in eurem Umgang! Ihr seid Geschwister von Christus; wollt ihr denn Gemeinschaft halten mit den Söhnen Belials? Ihr seid Erben der Vollkommenheit in Christus; ihr seid sogar schon jetzt angetan mit fleckenlosem Leinen, seid in den Augen Gottes lieblich und schön; ihr seid ein königliches Priestertum, das auserwählte Volk. Wie, und ihr wolltet eure Gewänder im Schmutz schleppen lassen und euch zur Zielscheibe der Philister machen? Ihr wolltet euch den bettelhaften Kindern der Welt gleich stellen? Nein, handelt vielmehr eurer Herkunft und eurer neuen Natur entsprechend, sucht deshalb nie den Lebendigen unter den Toten. Jesus war nicht dort, deshalb haltet auch ihr euch fern. Er liebte nicht die lauten, rauschenden Weltfreuden; Er hatte eine Speise anderer Art. Gott wolle geben, daß ihr das Auferstehungsleben mächtig in eurem Innern fühlt!

IV.

Ich gehe jetzt weiter, um euch viertens vor **unvernünftigen Diensten** zu warnen. Die guten Frauen, zu denen der Engel sagte: «Er ist nicht hier, Er ist auferstanden» – was tragen sie in der Hand? Was trägt Johanna, was ihre Dienerin, was Maria? Wohl, weißes Leinen, und was sonst noch? Pfunde Spezereien und Salben von dem kostbarsten, was zu kaufen war. Was wollen sie denn damit? Ah, wenn ein Engel hätte lachen können, ich denke, er hätte gelächelt, als er fand, daß sie gekommen waren, um Jesus zu salben. «Er ist nicht hier, und, was mehr ist, Er ist nicht tot, Er bedarf nicht des Einbalsamierens, Er lebt!» Ihr hättet am Karfreitag und auch an diesem Ostersonntag durch ganz England Scharen sehen können, wie ich nicht bezweifle, ganz ernste Leute, die kamen, um Jesus zu salben. Sie läuteten mit den Glocken, als ob er ein Toter wäre

und behängen ihre Altäre mit schwarzem Krepp, sie fasteten und sangen Trauerlieder wegen ihres toten Heilandes. Ich danke Gott, daß mein Erlöser nicht tot ist, habe auch keine Totenglocken. Er ist auferstanden, Er ist nicht hier! Hier kommen sie, Scharen mit weißem Leinen und kostbaren Spezereien, um einen *toten* Christus darein zu hüllen. Sind die Menschen nicht bei Sinnen? Sie sagen aber, sie stellen es nur wieder dar. O, ist es das? Praktische Scharaden waren es? Die wunderbare, herrliche Versöhnung auf Golgatha zu einem *Schauspiel* machen? Dann beschuldige ich vor dem Throne Gottes, der meine Worte hört, die Beteiligten der Gotteslästerung; ich klage sie der Entheiligung dessen an, das einmal geschehen ist, das für alle Ewigkeit vollbracht wurde und nie wieder geschehen wird. Nein, ich kann es mir nicht denken, daß sie wirklich aus dem großen Opfer ein Possenspiel machen wollen; sondern daß sie vielmehr den Heiland für tot halten, daß sie deshalb die Glocken läuten und vor einem großen Kruzifix niederknien und weinen. Wenn ich glaubte, daß der Herr Jesus am Karfreitag gestorben ist, so würde ich es mir den ganzen Tag wohl sein lassen; weil sein Tod überstanden ist, würde auch, ehe ich zum Tische des Herrn gehe, kein Fasten beobachten. Wer würde einen verstorbenen Freund beweinen, wenn man weiß, daß Er ins Leben zurückgekehrt und zu großer Macht erhöht ist? Warum sollte man für einen *lebenden* Freund die Totenglocken läuten lassen? Ich möchte aber diese Leute nicht mehr verurteilen, als die Engel die heiligen Frauen verurteilten. Nur müssen sie Spezereien und Leinwand wieder nach Hause tragen, denn Jesus lebt und bedarf derselben nicht.

Viele tun in anderer Weise ganz dasselbe. Sieh, wie sie sich zur Verteidigung des Evangeliums hervordrängen! Durch Geologie und Arithmetik hat man die Entdeckung gemacht, daß Moses sich geirrt habe. Manche machen sich auf nur zu dem Zweck, Jesus Christus zu verteidigen. Sie streiten für das Evangelium und halten Schutzreden, als ob es jetzt ein wenig aus der Zeit wäre, man müsse deshalb versuchen, es so zu wenden, daß es den modernen Entdeckungen und den Philosophien der jetzigen Zeit entsprechend sei. Das ist in meinen Augen ganz dasselbe, als mit Leinen und Spezereien zu kommen, den Auferstandenen darin einzuhüllen. Tragt sie von dannen! Es ist mir sehr fraglich, ob nicht beide, *Butler* und *Paley* mehr Ungläubige geschaffen als bekehrt haben und ob nicht die meisten Verteidigungen und Schutzreden des Evangeliums eher lauter Vorwitz und Frechheit ist. Das Evangelium bedarf keiner Verteidigung. Wenn der Herr Jesus nicht lebte und nicht imstande wäre, seine eignen Schlachten zu schlagen – dann wäre es wahrlich übel um das Christentum bestellt. Aber Christus *ist* der Lebendige. Wir haben nur das Evangelium in seiner nackten Einfachheit zu predigen, und die Kraft, welche von ihm ausgeht, wird das Zeugnis von seiner Göttlichkeit sein. Die Menschheit wird durch keinen andren Beweis überzeugt werden. Schutzreden und Verteidigungen mögen wohlgemeint sein, wie bei den guten Frauen die beabsichtigte Salbung wohlgemeint war, sie haben aber wenig Wert. Gebt Christus Raum, gebt seinen Dienern Raum und Gelegenheiten, das Evangelium zu verkündigen; laßt sie die Wahrheit in einfacher Sprache verkündigen, so wird der himmlische Meister bald sagen können: «Nehmet Spezereien und Leinen weg! Ich lebe und bedarf derselben nicht!»

Wir sehen auch an andren guten Leuten Ähnliches. Sie halten fest und steif am Alten; alles muß *gerade so* gehalten werden, wie es vor hundert, zweihundert Jahren war. Ihrer Meinung nach muß die puritanische Ordnung unverändert dieselbe bleiben, die Weise, das Evangelium zu predigen, muß ganz genau dieselbe sein, die vor alters der gute alte Dr. Soundso hatte. Auf der Kanzel muß die schrecklichste Einförmigkeit sein, der Prediger muß ganz trübe sein und der ganze Gottesdienst streng und steif gehalten werden – wie viel Spezereien und Leinwand zum Einhüllen eines toten Christus! Es macht mir Freude, klösterliche Eigentümlichkeiten niederzuwerfen. Es ist etwas Großes, aufgrund bloß menschlicher Regeln das Richtige zu tun, weil das Leben nicht mit Vorschriften gefesselt werden kann, die nur für Tote geeignet sind. Der Tod liegt wie eine Mumie eingehüllt im Museum. Er wird immer das Geeignete tun, oder vielmehr nichts tun, hingegen Leben, wirkliches Leben, wird sich auf unerwartete Weise zeigen. Das Leben wird sagen, was der Tod nicht könnte, es wird hervorbrechen, wo man es am wenigsten erwartete, um all eure Gesetze und Regeln in tausend Stücke zu zerbrechen. Aber noch sehe ich die guten Leutchen die

Hände entsetzt emporheben und höre sie rufen: «Bringt die Salben, bringt Myrrhen und Aloe samt der Leinwand; wir müssen unsren toten Herrn versorgen!» Laßt Ihn, Er lebt ja und bedarf eurer Umhüllung nicht! Ich scheue mich nicht, zu sagen, daß sehr viel von der Kirchenordnung unter Dissentern und Episkopalen, unter Presbyterianern und allerlei Sekten samt vielem von ihren Einrichtungen, ihrer Steifheit und ihren Regeln ebenso viele Spezereien und Leinen für einen *toten* Christus sind. Aber Er lebt ja, und was Er begehrt, ist, daß man Ihm Raum gebe. Ich sage dies nicht um meiner selbst willen, sondern vielmehr um der ernstesten Brüder Evangelisten willen, die, wenn sie den Armen predigen, nicht selten sich außergewöhnlicher Redeweisen und Handlungsweisen bedienen. Laßt sie ungestört! Streitsüchtige mögen immerhin sie als theatralisch bezeichnen – aber war je einer so theatralisch, wie der Prophet Hesekiel? Haben nicht alle Propheten eigentümliche Dinge getan, um die Aufmerksamkeit des Volkes zu fesseln? Dieselbe Anklage wurde wider *Whitefield* und *Wesley* erhoben. «Diese Leute stoßen alle Regeln um!» hieß es. Welch ein Segen, wenn jemand die Schranken durchbricht! Als *Rowland Hill* in Schottland das Evangelium predigte, sagte man, er reite rückwärts, gegen alle Ordnung und Regel. Er kümmerte sich aber so wenig darum, daß er sagte, er wolle seine beiden Pferde mit diesen Namen benennen und die Beschuldigung wahr machen. Und es geschah also. Durch ihn wurden Seelen zu Christus gezogen, durch seine Nichtbeachtung der alten Regeln und Gewohnheiten erreichte er Männer und Frauen, die auf keine andre Weise zu erreichen waren. Sei willig, Christus seine Freiheit zu lassen, laß auch seinen Dienern Freiheit, Ihm *so* zu dienen, wie sie von dem Geist Gottes geführt werden.

V.

Zum Schluß möchte ich noch mit einigen Worten reden über die **staunenswerte Nachricht**, welche die frommen Frauen empfangen: «Er ist nicht hier, Er ist auferstanden!» Das war eine überraschende Kunde für die Feinde. Sie hatten gesagt: «Wir haben Ihn getötet, Er ist ins Grab gelegt worden – jetzt ist es aus mit Ihm!» Ha, ihr Schriftgelehrten, Pharisäer und Priester – *was* habt ihr getan? All euer Werk war umsonst – Er ist auferstanden! – Es war eine überraschende Neuigkeit für den Teufel. Ohne Zweifel hat er geträumt, er habe den Heiland vernichtet – aber siehe, Er ist auferstanden! Welch ein Entsetzen durchbebte alle Regionen der Hölle! Welch eine Kunde war dieses Ereignis für das Grab! Es war völlig zerstört, der Tod hatte seinen Stachel verloren. Und welche Nachricht war es für die zitternden Jünger und Jüngerinnen! «Er ist wahrhaftig auferstanden!» Darum Mut gefaßt! Die gute Sache ist noch die rechte und wird siegen, denn unser Christus steht als ihr Haupt an der Spitze! Es war gute Nachricht für Sünder und ist es für jeden Sünder hier. Christus lebt; wer Ihn sucht, von dem läßt Er sich finden. Er, auf den ich euch jetzt weise, ist kein toter Christus. Er ist auferstanden und kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen. Es gibt für Betrübte, für Elende, Verzagte und Verzweifelnde keine bessere Nachricht als die, daß der Heiland lebt, daß Er retten und selig machen kann und euch, o, so gern! ans Herz drücken will. Die Botschaft war eine freudenvolle für alle Engel und Geister im Himmel. Und heute soll sie auch uns eine frohe Botschaft sein, Geliebte, und wir wollen unter dem Beistand des Heiligen Geistes in Kraft derselben leben und sie auch den Brüdern verkündigen, damit sie sich mit uns freuen, und nicht mehr traurig und verzagt sind. Wir wollen uns nicht mehr der Furcht und dem Zweifel hingeben, sondern zu einander sagen: «Er ist wahrhaftig auferstanden, deshalb soll unser Herz sich freuen!» Der Herr wolle euch segnen, und wenn wir zu seinem Tische kommen, wie, wie ich hoffe, viele von seinem Volk es tun werden, so laßt uns unsrem auferstandenen Herrn begegnen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Herr ist wahrhaftig auferstanden
13. April 1873

Aus *Zwölf Predigten über die Auferstehung*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898